

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

28 (2016)

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Dorothee Schaab-Hanke

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Dorothee Schaab-Hanke

28 (2016)

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgeber: Berthold Damshäuser, Ralph Kauz, Li Xuetao und Dorothee Schaab-Hanke

Herausgeberbeirat:

CAI Jianfeng und ZHANG Weiwei (Foreign Language Teaching and Research Press, Beijing)

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER, Konrad KLAUS,

Harald MEYER und Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Wir bedanken uns bei dem Verlag der Fakultät für Fremdsprachendidaktik und Forschung der Pekinger Fremdsprachen-Universität für die Förderung von Druck und Redaktion dieser Zeitschrift.

Gedruckt mit Unterstützung des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliographie;

Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099

© OSTASIEN Verlag 2017

www.ostasien-verlag.de

in Zusammenarbeit mit Foreign Language Teaching and Research Press, Beijing

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg

Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: redaktion@ostasien-verlag.de

sowie

Abteilung für Sinologie, Institut für Orient- und Asienwissenschaften,

Universität Bonn, Regina-Pacis-Weg 7, 53113 Bonn

Tel.: 0228/735849, Fax: 0228/737255, E-Mail: redaktion-msor@uni-bonn.de

Redaktion und Satz:

Martin HANKE, Franca KÜFFER und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

Inhalt

<i>Dian Apsari DAMSHÄUSER und Berthold DAMSHÄUSER.</i> Javanische Weisheit: <i>Pituduh</i> und <i>Wewaler</i> (Leitsätze und Verbote)	1
<i>Werner KRAUS.</i> Rezeption und Transformation der Josefslegende in der malaiischen Welt	25
<i>Lauren DROVER.</i> Animals and Animal-Human Hybrids in the Nature / Culture Separation of Akha Worldview	91
<i>Malibe KARBASSIAN.</i> Prayer of the Moon According to Suhrawardi and Āzar Kaywānīs' Translation	103
<i>Nurlan KENZHEAKHMET.</i> Two Chinese Maps Datable to the Fifteenth Century: A New Understanding of the Silk Road	111
<i>Dilnoza DUTURAEVA.</i> Between the Silk and Fur Roads: The Qarakhanid Diplomacy and Trade	173
<i>XU Meimei</i> 許媚媚. Imperial China Officials and Early Cinema, 1896–1916	213
<i>Ylva MONSCHEIN.</i> Armed Struggle in the Mountain Areas of South and Central Shandong: Cultural Revolution Factions in Linyi Prefecture	235
<i>ITŌ Mamoru</i> 伊藤守. Die japanische Gesellschaft und Medienkultur nach dem 11. März 2011	265

Rezensionen

- Christian Soffel und Tilman Schalmey (Hg.). *Harmonie und Konflikt in China* (Wolfgang Kubin) 279
- Yu Filipiak. *Chen Yangs Darstellung der barbarischen Musikinstrumente im Buch der Musik (Yueshu): Ein Beitrag zur Erforschung des Musiklebens am Kaiserhof der Song-Dynastie (960–1279)* (Heinrich Geiger) 280
- Eva Lüdi Kong (Üs.). *Die Reise in den Westen: Ein klassischer chinesischer Roman. Mit 100 Holzschnitten nach alten Ausgaben* (Roderich Ptak) 284
- Christian Schwermann und Raji C. Steineck (Hg.). *That Wonderful Composite Called Author: Authorship in East Asian Literatures from the Beginnings to the Seventeenth Century* (Hans van Ess) 290
- Karl-Heinz Golzio und Günther Distelrath (Hg.). *Kissinger und Südostasien* (Gregor Koziol und Christoph Rieboldt) 294
- Berthold Damshäuser und Michael Rottmann (Hg.). *Wege nach – und mit – Indonesien: 16 Berichte und Reflexionen* (Rodion Ebbighausen) 298
- Daniel C. Lynch. *China's Futures: PRC Elites Debate Economics, Politics and Foreign Policy* (Josie-Marie Perkuhn) 301
- Literaturstraße. Chinesisch-deutsches Jahrbuch für Sprache, Literatur und Kultur 11 (2010)* (Wolfgang Kubin) 306
- K. Satchidanandan und O.N.V. Kurup: *Zwei Generationen und zwei Varianten engagierter indischer Dichtung* (Andreas Weiland) 309
- Marisa C. Gaspar. *No Tempo do Bambu: Identidade e Ambivalência entre Macaenses* (Roderich Ptak) 316
- Berthold Damshäuser (Üs.). *Gestatten mein Name ist Trübsinn: Gedichte von Agus R. Sarjono* (Wolfgang Kubin) 322

Daniel C. Lynch (ed.). *China's Futures: PRC Elites Debate Economics, Politics, and Foreign Policy*. Stanford: Stanford University, 2015. 350 pages. ISBN 978-0-8047-9257-8. 90 US\$ / Pbk. ISBN 978-0-8047-9419-0. US\$ 27,95

China's Futures ist ein Buch, in dem Daniel C. Lynch, Associate Professor für internationale Beziehungen an der Universität Southern California (USC) und geschäftsführendes Mitglied im Vorstand des affilierten U. S.-China Institute, Zukunftsszenarien Chinas aus verschiedenen Perspektiven aufgreift und beschreibt. Die vier Hauptbetrachtungswinkel thematisieren den Stand der akademischen Debatte und die daraus ermittelten Pfade für die wirtschaftliche Entwicklung (Kapitel 2), die institutionelle Dimension der Politik, die *Polity*, und damit systemische Beständigkeit des Regimes (Kapitel 3), das Auf-

kommen einer neuen Gesellschaftlichkeit, die „network society“ (Kapitel 4, S. 119) und die Interaktion mit der internationalen Weltgemeinschaft hinsichtlich „Chinas Aufstieg“ (Kapitel 5) und dem kulturellen Wettstreit mit dem Westen (Kapitel 6). Ein siebtes Kapitel fasst die Resultate gemäß den Einzelanalysen zusammen.

Lynch widmet sich den „Chinesischen Zukünften“ mit dem Anspruch, bei der Analyse vorwiegend chinesische Quellen und parteiinterne Erzeugnisse (*neibu journals*, S. xii) zu verwenden. Die Selektion des Untersuchungsmaterials erfolgt nach inhaltlichen Varianzkriterien, weniger nach Auswahl ermittelter einflussreicher Figuren. Das Textkorpus soll sich somit aus der Debatte und nicht nach einem „dead reckoning“ erschließen (S. xvi). Das Hauptaugenmerk liegt unweigerlich auf der umfangreichen und deskriptiven Darstellung der kontroversen Debatte und ihren Quellen. Die analytischen Schlüsse sind jeweils in Kürze zusammengefasst, gehen daher weniger in die Tiefe.

Vorangestellt wird der theoretische Hintergrund der Zukunftstheorien aus dem Rationalismus, der Geschichte sowie der Chaostheorie (Kapitel 1). Bereits im Vorwort verweist der Autor jedoch darauf, dass es keine zutreffenden Vorhersagen geben könne, denn „no matter how scientific a predictioneer’s model may appear to be, the future can never be known“ (S. viii). Zum einen gäbe es zu viele Faktoren und zum anderen wird menschliche Akteurschaft (human agency) bzw. des Menschen freier Wille (free will) intervenieren (S. viii).

Er baut eine Kontroverse aus zwei Theoretikern auf und bietet eine perspektivische Synthese. Der dominanten Lesart realistischer Analyse von Bueno de Mesquita setzt er die konstruktivistische Lesung Alexander Wendts entgegen. Die Frage der Präferenzen bezeichnet Lynch in Bueno de Mesquitas Position als „Achillesferse“ (Achilles heel, S. 6), da „Interessen bereits Identitäten voraussetzen“ (Interests presuppose identities, S. 6). Lynch votiert für den Mehrwert regionalwissenschaftlicher Analyse und begründet diesen durch den Einfluss der Akteursidentität. Lynch konstatiert: „[Bueno de Mesquita] helpfully (but unintentionally) illustrates the weakness inherent in forecasts that ignore, or incautiously impute, actor identity.“ (S. 7)

Für den Ansatz der geschichtswissenschaftlichen Lesung führt er David J. Staley³ an, der seine Zukunftstheorie aus der faktischen Geschichte und der

3 *History and Future: Using Historical Thinking to Imagine the Future*. Lanham: Lexington, 2007.

rezipierten Geschichtsschreibung zu zwei Zukunftsaussichten ableitet, eine beschreibt das Spektrum aller möglichen Pfade, die als Substitute für die „abwesende“ – aber eintretende – Zukunft (future1) steht (S. 10f). Als dritten Strang der Zukunftsforschung führt er die Chaostheorie nach Euel W. Elliot und L. Douglas Kiel⁴ an (S. 13). Dieser Theorie nach bestünde das generelle Problem einer Vorhersagbarkeit darin, dass alle angenommenen Faktoren für den eingeschlagenen Weg akkurat bleiben müssten, das hieße: „[I]f even one significant assumption proves false, the acutal future could end up profoundly different from the predicted future.“ (S. 15)

Das zweite Kapitel ist betitelt mit „Economic Growth: marching into a middle income trap?“. Lynch untersucht die liberale Alternative und stellt das wirtschaftliche Wachstum in den Kontext demographischer Entwicklung. Dieses Kapitel beginnt er mit zwei (westlichen) Analysten: Edward S. Steinfeld,⁵ der für China den Wendepunkt 1990 ermittelte, als die staatsgeführte zu einer marktbestimmten Wirtschaft wurde (from state-led to market-driven, S. 21), wird gegen Huang Yasheng⁶ kontrastiert. Huang ermittelte 2008 nach Lynchs Lesung genau das Gegenteil (S. 21). Lynch konstatiert, dass beide in ihrer Perspektive Recht behalten sollten (both are right, S. 22). Die folgende Analyse chinesischer Ökonomen gibt Aufschluss über diese paradoxe Schlussfolgerung: Die neuen linken Ideen hatten unter der Hu-Jintao-Führung noch wenig Einfluss; die dominante Perspektive auf die Wirtschaft verfolgte weitestgehend die Liberalisierung und beschäftigte sich mit dem Wachstum sowie Problemanalysen zum Abfedern der negativen Folgen des Aufstiegs, so z. B. die Suche danach, die Investitionsblasen einzufangen (S. 27). Im Kontext der Bevölkerungsentwicklung stehen die wachsenden Ungleichheiten, so etwa ein Gini-Koeffizient von 0,5, sprich dem Auseinanderdriften von Arm und Reich. Er signalisiert, dass der eingeschlagene Pfad vielleicht nicht mehr rapide zu wechseln sei, obgleich die chinesischen Ökonomen diesen nicht für tragfähig erachten: „the current trajectory is unsustainable“ (S. 25).

4 *Chaos Theory in the Social Sciences: Foundations and Applications*. Ann Arbor: University of Michigan, 1997.

5 *Playing Our Game: Why China's Rise Doesn't Threaten the West*. Oxford: Oxford University, 2010.

6 *Capitalism with Chinese Characteristics: Entrepreneurship and the State*. Cambridge: Cambridge University, 2006.

Steuert China auf eine Falle des mittleren Einkommens zu? Die „middle income trap“ bezeichnet die volkswirtschaftliche Einkommensentwicklung, nach der die Durchschnittslöhne so hoch gestiegen sind, dass sie „zu teuer“ für eine weitere billige Produktion sind. Die im Titel aufgeworfene Frage nach der Gefahr einer „middle income trap“ wird in der deskriptiven Darstellung einer Chinese Academy of Social Sciences (CASS) Studie aufgegriffen (S. 39), jedoch weder in der Kapitelzusammenfassung (S. 67) noch in der schlussfolgernden Kapitelübersicht (S. 241f) direkt diskutiert, geschweige denn beantwortet. Hingegen scheint das zweite Kapitel eher die Debatte um die Nachwehen der Globalen Finanzkrise (GFC) zu schildern.

Das dritte Kapitel: „The Leninist Political System confronts a pluralistic Wealthy Society“ behandelt zu erwartende und mögliche Zukunftspfade für eine Veränderung des politischen Regimes. Im Zentrum steht die Frage nach der Möglichkeit oder vielmehr Wahrscheinlichkeit einer Demokratisierung im westlichen Sinne. Das Kapitel schließt damit an die Debatte der 90er und frühen 2000er Jahre an, ob im Zuge der wirtschaftlichen Öffnung Chinas eine Demokratisierung unausweichlich erscheine. Er stützt sich auf akademische Wortführer wie Larry Diamond,⁷ der von der „inevitable democratization“ (S. 72) ausgeht und Andrew Nathan, der den ökonomischen Erfolg Chinas als Legitimationsgewinn für die Kommunistische Partei und damit ihrer Herrschaft und der Stärkung des Regierungssystems ermittelt (S. 69). Unter Rückgriff auf die chinesische Akademie thematisiert Lynch zunächst die Spannung zwischen Staat und Gesellschaft. Dabei verweist er auf ein selbst geführtes Interview, aus dem hervorging: „Contemporary China increasingly resembles the Qing Dynasty after 1900.“ (S. 77) Auf Grundlage der 2009 von einem Kollektiv herausgegebenen Studie *Zhongguo weilai zouxian* (China's Future Directions)⁸ schließt Lynch: „A world without multiple poles [...] would be (1) chaotic and thus dangerous and not developing, (2) susceptible to constant warfare and strife, and (3) bereft of morality and ethics. This is why China's rise on the basis of rejecting „Western democracy“ and Western discourse hegemony is so important for the world's future, not just China's.“ (S. 82)

7 „China and East Asian Democracy: The Coming Wave“, *Journal of Democracy* 23.1 (2012), 5–13.

8 *Zhongguo weilai zouxian: juji gaoceng juece yu guojia zhanlue buju* 中国未来走向: 聚集高层决策与国家战略布局, hg. von einer „Editorial Group“ (*bianxiezu* 编写组). Beijing: Renmin, 2009.

Vor dem Hintergrund einer Demokratisierung Chinas, stellt Lynch vier (Zukunfts-)Modelle auf die Probe: „Reverse Sultanization“, eine Vorbereitung für eine genuine Demokratievorstellung nach Xiao Gongqin (S. 83–89); „The China Model“ nach den Vorstellungen des Pekinger Professors für Internationale Studien Pan Wei, der sich spöttisch gegen eine „democracy infatuation“ (S. 97) seitens Chinas im Zuge der dritten Welle äußerte (S. 89–99); „Remnant Liberalism“ bezieht sich auf die liberal-gewandten Literaten (S. 99–107), wie Yu Keping (Direktor des Forschungszentrums für vergleichende Politik und Wirtschaft), Han Yunchuan (Professor der Zentralen Partei Schule, Social Development Research Center) sowie Qin Xiao und Xu Yaotong. Während Yu eine klare positive Haltung zur Demokratisierung Chinas vertritt („democracy is a good thing“, S. 100), sieht Qin dies unter dem bestehenden „totalitären politischen System“ (S. 104) kritischer. Xu schreibt zur innerparteilichen Demokratie und listet die 18 Rechte auf (Eighteen Rights, S. 105f), darunter das Recht auf Wissen, das Recht auf Meinungsäußerung hinsichtlich Entscheidungsfindung und das Recht auf Kritiknahme. Als eine vierte Variante führt Lynch „The Chongqing Model“ unter Berufung auf Autoren, wie Su Wei, Yang Fan und Liu Shiwei auf. Sie allesamt stehen ideologisch hinter Bo Xilai und fordern die Anerkennung des Chongqing Modells für „(1) a local development model, (2) a model for solving widely recognized problems, and (3) a model for all of China’s transformation“ (S. 108).

Das Kapitel 4 widmet sich den „neuen Grenzen“ und ermittelt nach der gleichen Struktur die möglichen Zukunftsoptionen der Chinesischen Regierung im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Transformation in eine „Network Society“. Die Kapitel 5 und 6 handeln von den internationalen Interaktionen Chinas in Bezug auf den Aufstieg und die kulturelle Konfrontation mit dem „Westen“. Die Kapitel 4, 5 und 6 werden in einem gesonderten Artikel gewürdigt.

Lynch besticht durch die hervorragende Quellenarbeit und den Ansatz, Chinas Zukunft weitestgehend aus internen Quellen oder Analysen chinesischer Akademiker zu ermitteln. Es geht um die Zukunftsbilder, die vor dem Hintergrund eines (westlichen) Forschungsstandes durch die Innenperspektive chinesischer Autoren erschlossen werden. Das Buch bietet einen sehr guten Überblick über die elitäre und akademische Debattenlandschaft der theoretischen Ansätze.

In der Zusammenfassung der jeweiligen Kapitel sowie dem evaluierenden Fazit (Kapitel 7) lässt Lynch jedoch weitestgehend offen, mit welchem der zukunfts-theoretischen Ansätze, aus Rationalismus, Geschichtswissenschaft oder Chaostheorie, er zu seiner Schlussfolgerung kommt. Der Autor verbleibt in der Szenarienbildung in den jeweiligen Sachfeldern und wägt diese kaum gegeneinander ab. Interferenzen und Wechselwirkungen aus neo-marxistischer Wirtschaft und reformfreudiger Politik oder einer sich der Kontrolle entziehenden Netzgesellschaft in Interaktion mit einer grenzüberschreitenden internationalen Gemeinschaft werden nicht umfangreich aufgegriffen (Kapitel 7, S. 247–254). Lynch reduziert die Interessenlage zur „Reduktion der Komplexität“ auf zwei dominante Linien. Der Zusammenschritt aus ökonomischen Reformern und einem gegenläufigen konservativem Lager, die zuvor auch als „two camps“ (S. 118) bezeichnet wurden, sind – zwischen den Zeilen gelesen – die Fortführung des tradierten, oft als Klassenkampf bezeichneten Konfliktes zweier ideeller Faktionen, oder kurz gefasst: zwischen den konservativen Neo-Maoisten und neo-liberalen Pragmatisten. Selbst verweist der Autor Lynch auf die Kritik eines anonymen Buchrezensenten, indem er daraus folgenden Vorschlag zitiert: „[I]t would be reasonable to conclude that there are two fundamentally different, completely disjointed Chinas floating in the minds of PRC elites.“ (S. 248)

Josie-Marie Perkuhn

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damschäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen China ebenso willkommen sind wie zum modernen China.

Der vorliegende Jahresband versammelt siebzehn Studien, die allesamt über das Übersetzen reflektieren. Mehrere erfahrene Übersetzer haben sich bereit erklärt, aus ihrer Praxis zu berichten, Mitarbeiter und Studierende des Bonner Instituts nutzten dieses Forum, um über ihre Erfahrungen mit dem Übersetzen aus Qualifikations- und anderen Arbeiten zu berichten. Zeitlich umspannen die hier besprochenen Übersetzungen Texte vom Altertum bis zur unmittelbaren Gegenwart.

